

Romantische Liebe zu zweit - Stütze der kapitalistischen Gesellschaft

Gedanken zu und nach einem Wochenendseminar in Kooperation BIKO e.V. und der RSL

Zu dem Thema: „Aber dich gibt es nur einmal mich“ trafen sich im thüringischen Großhettstedt verschiedene Leute aus Deutschland mit unterschiedlichen Alter, Biographien und Erfahrungen, auf der Suche nach theoretischen und praktischen Möglichkeiten von nichtabhängigmachenden Zusammenleben.

Sie näherten sich dem Thema theoretisch mit nichtessentieller Gesellschaftskritik und Analyse zur romantischen Liebe, sowie einem kritischen, sehr respektvollen Umgang miteinander in der Diskussion.

Die Vorstellung der romantischen Liebe für jedermann wird erst ende des 18. Jahrhunderts praktikabel. Durch das Vermischen von Liebe, langfristigen, körperlichen Begehrens, Ehe (Monogamie) und Familie findet sie Verbreitung in der gesamten Bevölkerung. Durch die Demokratisierung des Liebescodes entsteht die bürgerliche Kleinfamilie als neues Massenmodell. Die Produktion und Reproduktion werden getrennt. Der bürgerliche Staat übernimmt die Kontrolle der lebenswichtigen Bereiche wie Fortpflanzung, Krankheit und Erziehung. Die Ehe (als romantische Zweierbeziehung RZB) steht im Dienst der ökonomischen Entwicklung der kapitalorientierten Gesellschaft (Kapitalismus) und wird Fundament des Staatswesens. Sie wird zum Rückzugsort, Schutzraum aus der Vereinsamung der Öffentlichkeit und Gegenpol zur verwertungsorientierten Gesellschaft. Sie geht einher mit gesellschaftlich, festgelegten, allgemeingültigen Normen und Rollenverteilungen. Liebe soll der Selbstverwirklichung dienen und bedarf keiner Rechtfertigung nach außen. Die RZB wirkt fesselnd nach innen und nach außen, in der Ideologie genauso wie im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Handeln der Gesellschaft. Ohne Aufbrechen der RZB werden sich unsere Gesellschaftsbedingungen nicht verändern. Sie bleiben auf Abhängigkeiten aufgebaut. So setzten sich die Teilnehmer in verschiedenen Gruppen mit Analysen, Bewegungen wie Polyamory (Kurzdef.: mehrere tiefere emotionale Bindungen, die nicht im Sex enden müssen, aber können) und Alternativen auseinander. In der Gruppe mit den Alternativen wurden drei Grundfragen erörtert.

- Was wollen wir in Beziehungen nicht?

Wir wollen keine Abhängigkeit, keine vorgeetzten Normen, Rollen und Verhaltensmuster, keine unfreiwillige Ausschließlichkeit und Abschottung nach außen die zur Isolierung führt.

- Was wir in Beziehungen wollen ?

Eine Beziehungsbestimmung – Zweckorientierung, relative Erwartungsfreiheit an den Partner Wünsche statt Forderungen, Freiheit mit Verantwortung und Rücksicht, intensive Emotionen zulassen, und Zeigen, Aufrichtigkeit, freie Entscheidung und Handlungsmöglichkeit, Freiheit für die andere Person, Nähe, Vertrauen, Vertrautheit.

- Wie können wir das Umsetzen?

In Selbstreflexion immer wieder neu, im Schaffen von Netzwerken um Bedürfnisse zu erfüllen, die Entkopplung von Erziehungs- und Liebesbeziehung (war strittig aber zu hinterfragen), aufweichen von klaren Beziehungsbegrenzungen z.B: Liebe und Freundschaft, Bereitschaft unangenehme Gefühle kommen und gehen zu lassen. Nach individuellen Lösungen suchen, keine neue Normen aufstellen, sie Auseinandersetzung mit anderen immer wieder neu und den Sprachgebrauch verändern um klassische Denkkategorien aufzubrechen. z.B ich für Mensch oder Per für Person oder man.

In Auswertung der Gruppen war besonders die Bewertung der alltäglich erlebten Zweierbeziehung erfrischend dabei wurde die RZB als stabiler Käfig gesellschaftsfördernd und der individuellen Entwicklung hemmend bewertet. Diese Gruppe suchte auch nach einem anderen Namen für RZB, weil fast jeder etwas Romantik für sich und seine Beziehung(en) bewahren wollte. Sie kamen auf BIMOB = bipolare monopolisierende

Beziehung, was die Wirkungsweise unserer heroisierten Zweierbeziehungen deutlich beschreibt.

Nach drei Tagen Seminar um die romantische Liebe, bleiben neue Bekannte, interessante Ansichten, viel nachdenkliches und die Gewissheit, das nichts so bleibt wie es ist.

Meine Bewertung ist, so wie die Familie allgemein strukturiert ist und miteinander arbeitet, so ist die Gesellschaft in ihrem Wesen. Einengend oder befreiend? Es gibt in den heutigen Beziehungen unausgesprochene allgemeingültige Regeln, die durchbrochen werden müssen. Für individuelle Entwicklung im Geist einer solidarischen gleichberechtigten Gesellschaft.

Das Private ist politisch.

Wer Gesellschaft verändern will muss sich fragen, wie lebe ich, was will ich und was bewirkt mein Handeln für mich und meine Mitmenschen. Um sich theoretisch verschiedenen gesellschaftskritischen Themen zu nähern und mit gleichgesinnten zu diskutieren empfehle ich die gesellschaftskritischen Seminare des Bildungskollektives BIKO e.V.

<http://biko.arranca.de> aus Erfurt.

Constanze Truschzinski
contru @web.de